

Sonntag vor Kreuzerhöhung¹
(Jesu Gespräch mit Nikodemus)
13. September 2026

¹³ Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn.
¹⁴ Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, ¹⁵ damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. ¹⁶ Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. ¹⁷ Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Die Königlichen Feste² gliedern das liturgische Jahr durch die großen Ereignisse der Heilsgeschichte und legen uns eine umfassende geistliche Betrachtung derselben vor, mit dem Ziel, dass jeder einzelne Gläubige die Gaben des Heilswerkes Christi für sich annimmt. Da der Mensch Zeit braucht, um sich diese Gaben zu eigen zu machen, hat die Kirche festgelegt, dass die großen Festen von einer Zeit der *Vorfeier* und einer Zeit der *Nachfeier* umrahmt werden, die bis zum Festabschluss dauert (rum.: „*Odovanie*“, aus dem Slawischen: „Ende“, „Abschluss“).

Unter den Königlichen Festen gibt es drei – die **Erhöhung des Heiligen Kreuzes**, die **Geburt des Herrn** und die **Taufe des Herrn** –, die neben der Zeit der *Vor-* und *Nachfeier* von einem Sonntag *vor* und einem Sonntag *nach* der eigentlichen Feier des Festes begleitet werden. Die *Kreuzerhöhung* ist das erste Fest dieser Art im liturgischen Jahr und lädt uns zu einer langen theologischen und geistlichen Betrachtung des Mysteriums des Heiligen Kreuzes ein. Man könnte sagen, dass wir zu Beginn des Kirchenjahres dazu gerufen sind, auf Golgota hinaufzusteigen, damit wir am Ende desselben vom Taborlicht kosten können!

Eines der größten Mysterien der menschlichen Existenz und der Heilsgeschichte besteht darin, dass Gott beschlossen hat, uns durch das Kreuz zu erlösen! Er hat das Kreuz erwählt – in der Antike ein Gegenstand der Schande –, um es durch Sein Blut zu heiligen und zu verklären und in einen heiligen Gegenstand der Göttlichen Liebe zu verwandeln. Er ruft auch uns dazu, unser eigenes Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm nachzufolgen. Zu Beginn des liturgischen Jahres bereitet uns der *Sonntag vor Kreuzerhöhung* darauf vor, das Mysterium des Kreuzes in der Heilsgeschichte zu verstehen; das Fest der *Erhöhung des Heiligen Kreuzes* ruft uns dazu auf, tief über das Mysterium der Kreuzigung des Herrn für uns nachzusinnen; wohingegen der *Sonntag nach der Erhöhung des Heiligen Kreuzes* uns dazu einlädt, unser eigenes Kreuz auf uns zu nehmen und Christus nachzufolgen. Im Folgenden wollen wir ausgehend von der kurzen Evangelienperikope dieses Sonntags über das Mysterium des Heiligen Kreuzes in der Heilsgeschichte nachdenken.

1. Die Welt ist auf Liebe und auf das Kreuz gegründet

Die umfassende Betrachtung des Heiligen Kreuzes wird liturgisch durch den heiligen *Sonntag vor Kreuzerhöhung* eingeleitet, an dem uns die Kirche fünf Verse aus dem ausführlichen Gespräch Jesu mit Nikodemus zur geistlichen Betrachtung vorlegt (vgl. Joh 3,1-21). Dieses Gespräch ist einer der apophatischsten Texte des Neuen Testaments. Nikodemus kommt in der Nacht zum Herrn Christus, um Ihm Fragen zu stellen. Der Erlöser offenbart ihm das Mysterium der „Geburt von oben“, wobei Er das Mysterium der Taufe ankündigt. Danach spricht Er zu ihm über das Mysterium des am Kreuz erhöhten Sohnes Gottes. Schließlich endet der Dialog mit tiefen Lehren über die Liebe, den Glauben und das ewige Leben. Nikodemus geht von einem menschlichen und äußerlichen Verständnis dieser

¹ 15. Sonntag nach Pfingsten [Anm.d.Ü.].

² Die 12 Hochfeste des Kirchenjahres, d. h. die Herren- und Marienfeste [Anm.d.Ü.].

großen Themen des Glaubens aus, während der Herr Christus ihn allmählich und geduldig zu ihrem geistlichen Verständnis führt.

Der Grund für die Auswahl dieser Perikope vor dem Fest der *Krezerhöhung* besteht darin, **uns durch dessen Vorbilder im Alten Testament auf das Fest vorzubereiten**, aber auch durch **ein tiefes Verständnis der Geschichte der Welt als Geschichte der Liebe Gottes**, die in der Hingabe des Lebens Seines Sohnes für ihre Erlösung ihren Höhepunkt erreicht. Jesus selbst spricht im Evangelium davon und zeigt, dass Er der Menschensohn ist, der vom Himmel herabgestiegen und zum Himmel hinaufsteigen wird. Er ist der ewige Logos, der „im Anfang bei Gott“ war und durch den alles „geworden ist, und ohne ihn wurde nichts, was geworden ist“ (Joh 1,2-3). Kein Evangelist hebt die Gottheit und Ewigkeit Jesu so nachdrücklich hervor wie der heilige Johannes, der zeigt, dass der Logos der Mitschöpfer der Welt, aber auch der Erlöser der Welt ist, der aus der Jungfrau Maria Fleisch angenommen hat, für uns am Kreuz gestorben und auferstanden ist.

Das Heilige Evangelium zeigt uns, dass die Welt seit der Zeit des Alten Testaments durch Vorbilder auf das Mysterium des Heiligen Kreuzes vorbereitet wurde. Ein solches Vorbild ist die *eherne Schlange*, die Mose anfertigte und auf Gottes Befehl auf einer Stange erhöhte. Wenn die Israeliten, die von den Giftschlangen gebissen worden waren, zu ihr hinsahen, starben sie nicht, sondern blieben am Leben (vgl. Num 21,6-9). Dieses Bild bringt das Mysterium des Heiligen Kreuzes auf tiefe Weise zum Ausdruck: Denn so wie diejenigen, die von den Schlangen gebissen worden waren, durch den Blick auf eine Schlange gerettet wurden, so hat auch Derjenige, den der Tod „gebissen“ hatte, ihn durch Seinen lebensspendenden Tod besiegt! Die Tiefe dieses göttlichen Mysteriums beschreibt der heilige Johannes Chrysostomos, indem er die Früchte der Erhöhung der Schlange in der Wüste mit der Erhöhung Christi am Kreuz vergleicht:

„Dort entkamen die Juden dem Tod, aber einem vorübergehenden; hier entkommen die Glaubenden dem ewigen Tod. Dort heilte die aufgehängte Schlange die Bisse der Schlange, hier heilte der gekreuzigte Jesus die Wunden, die durch die geistige Schlange (den Teufel) verursacht wurden. Dort wurde der geheilt, der mit diesen leiblichen Augen hinsah; hier wirft derjenige, der mit den Augen des Geistes hinsieht, alle Sünden von sich. Dort war das Aufgehängte aus Erz, in der Gestalt einer nachgebildeten Schlange; hier ist es der Leib des Herrn, den der Herr bereitet hat. Dort biss eine Schlange und eine Schlange heilte; ebenso hat auch hier ein Tod vernichtet und ein Tod erlöst.“³

Auch wir leiden heute unter den „Bissen der Schlange“, die nicht sichtbar sind und nicht unmittelbar den leiblichen Tod bringen. Es sind die Sünden, die unter der Versuchung des Bösen begangen werden, die die Seele töten und uns vom Leben mit Gott entfernen. Heilung wird uns nur zuteil, wenn wir auf Christus schauen, den für uns am Kreuz Erhöhten, und Christus nachfolgen!

2. Ein Bibelvers, der das ganze Evangelium und die gesamte Göttliche Liturgie in sich trägt!

Der vierte Vers der heutigen Perikope kann als Zusammenfassung des gesamten Evangeliums betrachtet werden: **„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern ewiges Leben hat“** (Joh 3,16). Das Wort „Evangelium“ bedeutet „Frohbotschaft“, und dieser Vers beschreibt mit wenigen Worten die ganze Tiefe der Liebe Gottes, die in der Menschwerdung und dem Opfer des Sohnes ihren Höhepunkt erreicht und durch die auch uns das ewige Leben geschenkt wurde. Diese Ausdrucksweise der Liebe zeigt uns, dass **bei Gott die Liebe nichts Abstraktes, sondern konkrete und fortwährende Hingabe ist**. Dem heiligen Johannes wurde dieses tiefe Mysterium der Welt offenbart, das er im „Buch des Lebens des geschlachteten Lammes“ (Offb 13,8) „las“, noch bevor die Welt erschaffen wurde. Die Hingabe des Sohnes wird durch das Verb „geben“ und nicht durch „senden“ ausgedrückt; das

³ Übersetzt nach: Heiliger Johannes Chrysostomos, *Omīlii la Evanghelii după Ioan (Johannes-Kommentar)*, Verlag Basilica, Bukarest, 2016, S. 255.

Evangelium zeigt, dass der Vater Seinen Sohn „hingab“. **Wir Menschen messen die Liebe oft am Empfinden, für Gott aber ist Liebe Hingabe!** Um auch uns zu lehren, zu lieben, hat Gott uns zuerst gezeigt, was Liebe ist! Das Evangelium sagt uns, dass Gott die „Welt“ geliebt hat – ein Begriff, der sich im Johannesevangelium auf die gefallene Menschheit bezieht, die unter der Sünde steht, und nicht auf die Gerechten oder Frommen! So hat Gott von Anfang der Schöpfung an in Seiner Liebe bestimmt, „seine Sonne aufgehen zu lassen über Bösen und Guten“ und „regnen zu lassen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45).

Der heilige Johannes Chrysostomos nahm diesen johanneischen Vers aus dem Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus auf und richtete ihn unmittelbar an den Vater, wodurch er ihn zu einem zentralen Bestandteil der Anaphora der Göttlichen Liturgie machte. Anstelle des Ausdrucks „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt“ (Joh 3,16) sagte der heilige Johannes Chrysostomos:

„Der Du Deine Welt so sehr geliebt hast, dass Du Deinen eingeborenen Sohn dahingabst, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“

Das Wort „Welt“ aus dem Evangelium wurde durch den Ausdruck „Deine Welt“ ersetzt, und anstelle von „so“ fügte der heilige Johannes Chrysostomos die Worte „so sehr“ ein und verwandelte damit den Vers aus dem heutigen Evangelium in das Herz des *Großen Eucharistischen Gebetes* der Göttlichen Liturgie. Die gesamte Geschichte der Liebe Gottes zu dieser Welt wird in diesem Vers aus der *Anaphora* beschrieben, wodurch die Göttliche Liturgie zu jenem Gottesdienst wird, in dessen Mittelpunkt die Hingabe des ewigen Lebens durch Gott an alle Teilnehmer steht, insbesondere an jene, die die Heilige Eucharistie empfangen. In diesem Sinne beschrieb Archimandrit Zacharias Zacharou **die Göttliche Liturgie als einen „Austausch des Lebens“ zwischen Gott und den Menschen:**

„Gott nimmt die demütige Opfergabe des Menschen an, Er nimmt das Leben an, das dieser in den Gaben von Brot und Wein dargebracht hat, und tut dasselbe: Er erfüllt die Gaben mit Seiner rettenden Gnade, mit dem Heiligen Geist. (...) In jenem heiligen Augenblick (der Kommunion) vollzieht sich der unaussprechliche und über jedes Verständnis erhabene Austausch zwischen dem Leben des Menschen und dem Leben Gottes. In diesem Austausch besteht das große Mysterium der Göttlichen Liturgie.“⁴

3. Die Liebe Gottes zu dieser Welt

Der heilige Johannes Chrysostomos vergleicht in einer Homilie die Welt mit einer „Dirne“, voller Wunden und Dämonen, verhasst und verwildert; dennoch ist Seine Liebe zu ihr so groß, dass Er sie zur Frau nehmen und sie in den Himmel hinaufführen möchte! **Die „Hochzeit“ Gottes mit der Welt findet am Heiligen Kreuz statt, wo Seine Liebe vollständige Hingabe ist, um sie aus den Klauen der Dämonen und des Todes zu erlösen.** Deshalb singen wir in der Karwoche von Montag bis Mittwoch bei den *Denien* den Troparion „Siehe, der Bräutigam kommt...“, und am Großen Donnerstag singen wir bei der *Denie der Heiligen Passion* bei der Herausnahme des Heiligen Kreuzes aus dem Heiligen Altar: „Mit Nägeln wurde der Bräutigam der Kirche angenagelt“. Diese „Hochzeit“ Gottes mit der Welt wird vom heiligen Johannes Chrysostomos in wunderbaren Worten in einem Abschnitt aus der *Zweiten Homilie über Eutropius* beschrieben. Er vergleicht die menschliche Natur mit einer Dirne und zeigt, dass Christus vom Himmel herabgestiegen ist, um sie durch Seine Liebe zu erlösen. Seine Auslegung kann als eine Zusammenfassung oder ein Kommentar zum gesamten heutigen Evangelium betrachtet werden:

⁴ Übersetzt nach: Archimandrit Zacharias Zacharou, *Rugăciunea Ipostatică (Hypostatisches Gebet)*, Essex, 2024, S. 179.

„Er erhebt sie nicht hinauf;⁵ denn Er wollte keine Dirne in den Himmel erheben, sondern Er selbst steigt herab. Da sie [aus eigener Kraft] nicht aufsteigen konnte, steigt Er selbst herab. Er kommt zu der Dirne und schämt sich ihrer nicht; Er kommt in ihre Hütte! Er sieht sie betrunken. Doch wie kommt Er? Nicht mit Seinem [göttlichen] Wesen, das offenbart wäre, sondern Er wird so, wie die Dirne war. Nicht dem Anschein nach, sondern in Wirklichkeit geschieht dies, damit sie, wenn sie Ihn sieht, nicht etwa erschrickt, zurückweicht und davonläuft. [Also] kommt Er zu der Dirne und wird Mensch? Doch wie wird Er Mensch? Er wird im Mutterleib empfangen, wächst allmählich, folgt dem Weg des menschlichen Alters, wie ich. Wer [ist Derjenige, der dies tut]? Gott, der Mensch geworden ist, nicht die Göttliche Natur; die Gestalt eines Knechtes, nicht die des Herrn; mein Fleisch, nicht Sein Wesen. Er wächst allmählich und mischt sich unter die Menschen, und selbst wenn Er sie voller Wunden, verwildert und von Dämonen bedrängt vorfindet, was tut Er? Er nähert sich ihr. [...] Dies ist die Eigenart dessen, der liebt: nicht Rechenschaft über die Sünden zu fordern, sondern die Fälle der Verfehlungen zu vergeben. Und was tut Er? Er nimmt sie und macht sie zu Seiner Frau. Was gibt Er ihr? Einen Ring. Was für einen Ring? Den Heiligen Geist. Paulus sagt: ‚Der uns zusammen mit euch in Christus festigt (...) ist Gott, der uns gesalbt, uns auch sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil den Geist in unser Herz gegeben hat‘ (2 Kor 1,21–22).

Er gibt ihr den Geist und sagt dann:

– Habe ich dich nicht ins Paradies gepflanzt?

Sie sagt:

– Doch.

– Und wie bist du von dort gefallen?

– Der Teufel kam und vertrieb mich aus dem Paradies.

– Du warst ins Paradies gepflanzt und [der Teufel] hat dich hinausgetrieben; siehe, ich pflanze dich in Mich selbst, ich trage dich.

– Wie?

– [Der Teufel] wagt es nicht mehr, sich Mir zu nähern. Ich erhebe dich nicht in den Himmel; vielmehr ist dies hier größer als der Himmel: In Mir selbst, dem Herrn des Himmels, werde Ich dich tragen.“⁶

So groß ist und bleibt die Liebe Gottes zu jedem Menschen, und ihr tiefstes Symbol ist das Heilige Kreuz, das Er nicht nur für Sich selbst getragen hat, sondern das Er auch gemeinsam mit jedem von uns trägt, um uns zum Himmel hinaufzuführen!“

⁵ Es ist von der menschlichen Natur die Rede [Anm.d.Verf.].

⁶ Übersetzt nach: Heiliger Johannes Chrysostomos, *A doua Omilie despre Eutropie* (11), in: PG 52, 404–407.